



Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

MehrSprachen Lernen und Lehren

Jahrgang 25, Nummer 1 (April 2020), ISSN 1205-6545

25 Jahre ZIF – ein Grund zum Feiern!

Themenschwerpunkt:

Kognition und Spracherwerb

Die Familie der deutschen Bewegungskonstruktionen: theoretische und didaktische Perspektiven

Sabine De Knop

Abstract: Die Studie beschreibt die Familie der deutschen Konstruktionen für den Ausdruck einer Bewegung auf ein Ziel hin. Die Konstruktionen sind gekennzeichnet durch eine Salienz der Bewegungsart, eine Präferenz für Satelliten für den Ausdruck eines Bewegungspfad und eine Unterscheidung zwischen etablierter und noch nicht etablierter Bewegung mit der morpho-syntaktischen Kasusmarkierung. In einer didaktischen Perspektive kann die Idee einer Konstruktionsfamilie genutzt werden, um ein umfassendes und effizienteres Erlernen der fremden Strukturen zu fördern. Dabei sind didaktische Strategien, die auf ‚embodied cognition‘ und ‚Scaffolding‘ beruhen, besonders hilfreich.

Abstract: The study describes the family of German constructions for the expression of motion towards a goal. The constructions are characterized by a salience of the manner of motion, a preference for satellites for the expression of the motion path, and a distinction between established and not yet established motion with the morpho-syntactic case marking. In a pedagogical perspective the idea of a construction family can be exploited to foster a comprehensive and more efficient learning of the foreign structures. Pedagogical strategies based on 'embodied cognition' and 'scaffolding' are particularly efficient.

Schlagwörter: Konstruktionsfamilie, Bewegungskonstruktionen, embodied cognition, scaffolding, Kasusmarkierung.

1 Einleitung

Ausdrücke der Bewegung haben schon immer das Interesse von Linguisten und Psycholinguisten geweckt, da sie die Konzeptualisierung von Ereignissen versprachlichen, die einen zentralen Platz im Leben von Menschen einnehmen (vgl. Bylund/Athanasopoulos 2015). Die meisten Studien behandeln eine Facette von Bewegungen, sei es Lokalisierungs- und Bewegungspräpositionen, typologische Unterschiede zwischen verschiedenen Sprachen, die Perspektive der Sprachgemeinschaft usw. oder eine spezifische Konstruktion wie etwa die intransitive lokative Konstruktion (vgl. Iwata 2008) oder die sogenannte „caused motion construction“ (Goldberg 1995: 3). Sie setzen sich folglich mit einzelnen, isolierten Konstruktionen auseinander, ohne dabei die Beziehungen und die Vernetzung zwischen Konstruktionen zu beachten.

Meine Studie plädiert für einen anderen Ansatz. Er geht von dem „Construal“ (Achard 2008: 432) von Bewegung im weitesten Sinne (d.h. wirkliche, aber auch fiktive oder abstrakte Bewegung) aus, aber auch von der vernetzten Semantik der Konstruktionen und den Versprachlichungspräferenzen im Deutschen. Der Beitrag untersucht deutsche Konstruktionen als Ausdruck gerichteter Bewegung auf ein Ziel hin. Gemeint ist nicht nur eine räumliche Bewegung, sondern auch ein zeitlicher Ablauf oder eine Zustandsänderung. Ferner wird gezeigt, dass deutsche Bewegungskonstruktionen eine Familie verwandter Konstruktionen mit „intrastrukturellen und paradigmatischen Beziehungen zwischen Konstruktionen“ (eigene Übersetzung aus Ruiz de Mendoza Ibáñez/Luzondo Oyón/Pérez Sobrino 2017: 2; vgl. auch Goldberg/Jackendoff 2004) darstellen.

Die Idee einer Familie von Konstruktionen ist nicht völlig neu. Bereits 1985 untersucht Shibatani die Korrelation von Passivsätzen mit anderen grammatikalischen Strukturen wie dem Reflexivum, dem Reziproken usw. anhand der Prototypentheorie (vgl. Ruiz de Mendoza Ibáñez et al. 2017: 2). Janda (1990) analysiert die Beziehungen zwischen Dativkonstruktionen in der tschechischen Sprache. Weiter zu erwähnen ist Goldberg/Jackendoffs (2004) Studie zu den englischen Resultativkonstruktionen, die darauf abzielt, eine Taxonomie der Subkonstruktionen (vgl. 2004: 536) aufgrund gemeinsamer Argumente und einer verwandten Semantik zu erstellen (vgl. 563). Wittgensteins (1955) Definition einer „Familienähnlichkeit“ hat weitere Studien wie die von Proost und Winkler (2015) inspiriert. Laut seiner Definition bilden Konstruktionen eine Familie schon aufgrund ihres Status als Argumentkonstruktion. Folglich brauchen zentrale gemeinsame Eigenschaften nicht gleichzeitig für alle Konstruktionen derselben Familie zu gelten. Erst 2017 erscheint der erste kollektive Band zum Thema „Constructing Families of Constructions“ von

Ruiz de Mendoza Ibáñez et al. (2017), in dem darauf hingewiesen wird, dass „Teilen des Konstruktions, in denen mehrere (Sub-)Konstruktionen miteinander verbunden sind, die zur Entstehung von Konstruktionsfamilien führen, wenig Beachtung geschenkt worden ist“ (eigene Übersetzung; 2007: 2). In demselben Band beleuchten De Knop und Mollica (2017) die Familie der deutschen Dativkonstruktionen ebenfalls anhand von Wittgensteins Konzept der Familienähnlichkeit (1955), das mit einer konstruktivistischen Beschreibung solcher Konstruktionen kombiniert wird. Die meisten Beiträge zu Familien von Konstruktionen gehen bisher aber von spezifischen Konstruktionen und Subkonstruktionen aus, so etwa von Resultativkonstruktionen (vgl. Goldberg/Jackendoff 2004), Konstruktionen mit einem spezifischen Verb (z.B. den deutschen *Such*-Konstruktionen von Proost 2017), den Dativkonstruktionen (u.a. De Knop/Mollica 2017 und Janda 1990), der Reflexivkonstruktion (vgl. Fried 2007), der ditransitiven Konstruktion (vgl. Barðdal/Kristoffersen/Sveen 2011), um nur einige zu nennen. Die vorliegende Studie geht vom Bewegungskonzept aus und veranschaulicht, inwiefern die einzelnen Bewegungskonstruktionen miteinander verbunden sind und ein größeres Netzwerk verwandter Konstruktionen bilden.

Der Begriff einer Familie von Konstruktionen ist nicht nur auf theoretischer Ebene relevant, sondern kann auch zu einer angemesseneren Unterrichtsmethodik führen. Dabei geht es darum, semantisch und konzeptuell verwandte Konstruktionen zu gruppieren und als ein Netzwerk von Konstruktionen zu unterrichten, während gleichzeitig auf die Unterschiede hingewiesen wird (vgl. Ellis/Römer/Brook O'Donnell 2016: 300; Ruiz de Mendoza Ibáñez/Agustín Llach 2016). Die meisten Lehrbücher für das Erlernen der deutschen Sprache privilegieren eher einen anderen, atomaren Ansatz, bei dem Bewegungskonstruktionen isoliert behandelt werden. Eine Didaktik, die auf „Scaffolding“ (vgl. Klewitz 2017 oder Wee 2007) setzt, kann besonders hilfreich sein, um verwandte Konstruktionen erfolgreich zu unterrichten. Wie dies im Einzelnen aussehen kann, wird im zweiten Teil dieses Beitrags dargestellt. Eine bloße Auflistung der fremden Konstruktionen ist noch kein Garant für erfolgreiches Lernen (siehe auch Weideman 2016). Zusätzliche Lernstrategien werden benötigt. Für Bewegungskonstruktionen erweist sich das sogenannte „embodied learning“ (vgl. Skulmowski/Rey 2018), das auf dem Konzept der „embodied cognition“ (siehe u.a. Johansson Falck 2017; Küppers/ Schmidt/Walter 2011; Lapaire/ Etcheto 2010) beruht, als besonders erfolgversprechend. Auch dieses Thema wird im zweiten Teil des Beitrags diskutiert.

Der Beitrag ist wie folgt strukturiert: In Kapitel 2.1 wird näher auf die Definition gerichteter Bewegungsereignisse eingegangen, d.h. auf die Bewegung auf ein Ziel hin, und auf die deutschen entsprechenden Konstruktionen. Die deutsche Sprache

Verwendung von etwa *gesetzt* in Beispiel (1) und *fährt* in Beispiel (2). Eine Übersetzung der Beispiele z.B. ins Französische würde eher allgemeinere Verben wie *mettre* in (1) oder *aller* in (2) favorisieren. Die deutsche Sprache besitzt eine große Auswahl an Bewegungsverben wie *gehen*, *fahren*, *fliegen*, aber auch *stolzieren*, *schreiten*, *trampeln*, *trippeln* usw. für verschiedene Bewegungsarten. Sogar das Schifahren wird als spezifisches Bewegungsereignis angesehen, entweder mit einem „Fahrzeug“, z.B. mit *schifahren* oder „zu Fuß“ mit *schilaufen*. Diese letzten Beispiele zeigen, dass im Deutschen eine Differenzierung der Art und Weise beim Ausdrücken von Bewegungsereignissen obligatorisch ist. Dies gilt auch für die verschiedenen deutschen Platzierungsverben wie etwa *stellen*, *setzen*, *legen*, *stecken*, usw., die verwendet werden, um das „Putting“-Ereignis (vgl. Berthele 2012) von Objekten oder Personen auszudrücken, wie in folgendem Beispiel ersichtlich ist:

(3) Maria legt das Kind ins Bett.

Im Deutschen gibt es kein generisches Verb, um ein einfaches Platzierungsereignis auszudrücken, ohne die Ausrichtung von Objekten oder Personen zu präzisieren². In romanischen Sprachen wie Französisch dagegen ist das allgemeine, generische Ausdrücken von Bewegungsverben eher die Regel.

Die Variation in Ausdrücken der Art und Weise ist auch auf der Ebene von Pronominal-adverbien (siehe etwa Beispiel 2) vorhanden, die die Perspektive der Sprechenden / Schreibenden mit dem Ausdruck des Pfads kombinieren, z.B. *hinauf* (d.h. ‚weg von den Sprechenden‘ + ‚nach oben‘), *hinab* (= ‚weg von den Sprechenden‘ + ‚nach unten‘), *herunter* (= ‚zu den Sprechenden hin‘ + ‚nach unten‘), *hin- / herüber* (= ‚weg von den / zu den Sprechenden (hin)‘ + ‚quer / vorbei‘), usw. (für weitere Einzelheiten und zusätzliche Beispiele siehe De Knop 2014).

All diese Lexeme, die die Dimension der Art und Weise ausdrücken, werden in spezifischen Bewegungskonstruktionen verwendet, die entweder die kausative Konstruktion, die ‚caused motion‘ Konstruktion³ oder die intransitive Konstruktion sein können. Bevor wir uns die einzelnen Konstruktionen und die zugehörigen Subkonstruktionen in Kapitel 3 ansehen, setzen wir uns mit der deutschen morphosyntaktischen Kasusmarkierung auseinander, die eine semantische Unterscheidung zwischen einer Bewegung auf ein Ziel hin und einer bloßen Lokalisierung ermöglicht.

² Dies stimmt nicht ganz, da in der deutschen Umgangssprache manchmal das allgemeine Verb *tun* diese Rolle übernimmt, etwa in *Wo hast Du die Zeitung hingetan?*

³ In diesem Beitrag benutzen wir den englischen Terminus ‚caused motion‘, da die deutsche Sprache über keine gute Entsprechung verfügt.

2.2 Morphosyntaktische Kasusmarkierung

Wie bereits von Slobin (2017: 419) dargelegt, „wird die Kodierung von ‚Path‘ und ‚Manner‘ nicht unabhängig von den morphosyntaktischen und morphophonologischen Merkmalen einer Sprache durchgeführt“ (eigene Übersetzung aus dem Englischen). Die deutsche Sprache hat ein morphosyntaktisches Markierungssystem mit vier Kasus, nämlich dem Nominativ, dem Akkusativ, dem Dativ und dem Genitiv. In Bewegungskonstruktionen kommen oft Präpositionalphrasen vor, die entweder durch Ein-Kasus-Präpositionen oder durch Wechselpräpositionen eingeleitet werden. Die Ein-Kasus-Präpositionen für den Ausdruck einer Bewegung sind *zu* und *nach*, sie kennzeichnen bloß den Pfad zu einem Ziel hin. Diese Präpositionen regieren immer den Dativ, wie aus folgenden Beispielen zu ersehen ist:

- (4) Der Bus fährt zum Bahnhof.
- (5) Er fährt nach Paris.

Wechselpräpositionen dagegen können mit dem Dativ oder dem Akkusativ gebraucht werden. Nach Willems (2011: 329) ist die Alternation zwischen den beiden Kasus teilweise auf konstruktionselle Gesetzmäßigkeiten zurückzuführen, die sich nicht allein aus den grammatikalischen (formalen und semantischen) Merkmalen der Präpositionen ergeben. In einigen Grammatikbüchern wird der Unterschied mit der Erklärung einer dynamischen vs. statischen Bewegung motiviert, aber wie Rys, Willems und De Cuypere (2014) in ihrer Studie der abstrakten Verben *versenken* und *versinken* zeigen, können diese Konzepte keine zufriedenstellende Erklärung bieten. Auch die Verben *aufnehmen* oder *aufbauen auf*, die von Willems, Rys und De Cuypere (2018) untersucht werden, kommen für den Ausdruck eines Ziels sowohl mit dem Akkusativ als auch mit dem Dativ vor. Daher bevorzugt Willems (2011: 351) eine andere Terminologie, die auf Pauls (1916–1920) und Leys' (1989; 1995) Untersuchungen beruht und lautet, dass der Akkusativ verwendet wird, wenn eine räumliche Beziehung zu einem Objekt hergestellt wird (dies ist eine sogenannte „inzipiente“ Beziehung), während der Dativ eine bereits bestehende Beziehung kennzeichnet. Die bloße Dichotomie zwischen dynamischen und statischen Ereignissen erlaubt es in der Tat nicht zu erklären, welcher Kasus (Akkusativ oder Dativ) nach diesen abstrakteren Verben verwendet werden soll. In den Beschreibungen fehlt ein weiterer Aspekt in Bezug auf Motus vs. Status, der am besten anhand der folgenden Beispiele erläutert werden kann:

- (6) Der Clown geht auf die Straße. [AKKUSATIV]
- (7) Der Clown geht auf der Straße. [DATIV]

Beide Beispiele drücken ein Bewegungsereignis aus, aber in (7) ist der Clown bereits auf der Straße und geht auf der Straße auf und ab, während in (6) die Person noch nicht auf der Straße ist. Das Element der „directed motion“ (Cappelle 2018:

1) auf ein Ziel hin und des Überschreitens einer (fiktiven) Grenze (etwa die Tür eines Gebäudes), um das Gebäude zu verlassen, soll bei der Interpretation von Beispiel (6) hinzugefügt werden (vgl. auch die Studien von Jang 2019; Roche/Scheller 2008; Roche/Suñer 2017 und Scheller 2017). Dieses Beispiel kann auch nach Willems (2011) so interpretiert werden, dass eine Bewegung einsetzt, während sie in (7) bereits festgelegt ist. Folglich wird der Akkusativ nach Wechselpräpositionen benutzt, wenn eine Bewegung entlang eines Pfads auf ein Ziel hin ausgedrückt wird, bei der eine (fiktive) Grenze überschritten wird. Der Dativ tritt in solchen Fällen auf, wenn der Fokus nur auf dem Pfad oder auf eine Bewegung ohne Ziel oder ohne Überschreiten einer solchen Grenze liegt. Wenden wir uns nun den deutschen Konstruktionsmustern für Bewegungsereignisse zu.

3 Eine Familie deutscher Bewegungs- und Lokalisierungskonstruktionen

Das konstruktionistische Modell Goldbergs (1995 und 2006) geht von einem Lexikon-Grammatik-Kontinuum aus, wobei die Bedeutung von Lexemen in Bezug auf ihre Verwendung in Konstruktionsmustern definiert wird. So kommen die in Kapitel 2.1 erwähnten Bewegungslexeme in intransitiven oder transitiven Bewegungskonstruktionen vor, je nachdem ob sich eine Figur selbst bewegt oder ob sie bewegt wird. In der intransitiven Konstruktion entspricht die Figur dem Subjekt, in der transitiven Konstruktion dagegen realisiert das direkte Objekt die bewegte Figur. Folgende Beispiele illustrieren diesen Unterschied:

(8) Das Kind geht ins Bett. [INTRANSITIV]

(9) Maria legt das Kind ins Bett. [TRANSITIV]

Betrachten wir zunächst die intransitive Bewegungskonstruktion im Detail.

3.1 Intransitive Bewegungskonstruktionen

Intransitive Konstruktionen für gerichtete Bewegung haben die Form: ‚X GEHT IN/NACH/ZU Z‘. Inspiriert von Goldberg (1995: 160) kann die intransitive Bewegungskonstruktion wie folgt dargestellt werden:

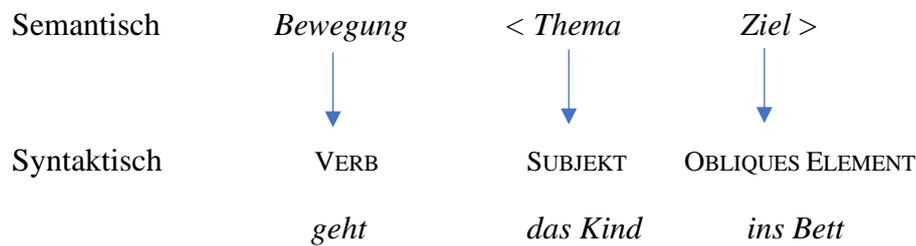


Abb. 1: die intransitive Bewegungskonstruktion

Beim prototypischen Gebrauch realisiert das oblique Element in der intransitiven Bewegungskonstruktion ein konkretes räumliches Ziel, wie in folgenden Beispielen zu sehen ist:

- (10) Die Studenten gehen in die Kneipe.
- (11) Er fliegt in die USA.
- (12) Der Bus fährt zum Bahnhof.

Diese Beispiele drücken eine gerichtete Bewegung aus und je nach Kontext müssen unterschiedliche Bewegungsverbren verwendet werden. Dementsprechend wäre der Gebrauch vom Verb *gehen* in Beispiel (11) oder (12) nicht möglich, da *gehen* immer eine Bewegung zu Fuß impliziert. Der Akkusativ nach der Wechselpräposition *in* in den Beispielen (10) und (11) bringt eine inzipiente Bewegung in Richtung eines Ziels zum Ausdruck. In Beispiel (11) kommt der Dativ nach der Präposition *zu* vor. Diese Präposition wird immer mit dem Dativ gebraucht, sie fokussiert auf den Pfad zum (noch nicht erreichten) Ziel hin. Das Gleiche gilt für Bewegungskonstruktionen mit der Ein-Kasus-Präposition *nach* wie etwa in

- (13) Er fährt nach Paris.

Das oblique Element kann neben einem räumlichen Ziel auch eine Zeit oder einen Zustand zum Ausdruck bringen. Dann ist das Konzept der Bewegung als eine Übertragung einer Entität von A nach Z in einer zeitlichen Dimension (siehe Beispiele (14)–(16)) zu interpretieren oder als eine Zustandsänderung aufzufassen (etwa in Beispiel (17)):

- (14) Sein Denken fällt zurück in Mittelalter.
- (15) Ihre Gedanken fliegen in die Zukunft.
- (16) Er tanzt in den Mai.
- (17) Die Frau fällt in den Schlaf.

Die Beispiele (14)–(17) instanzieren eine temporale Übertragung oder eine Zustandsveränderung dank Metaphorisierungsprozesse. Sie basieren auf zwei primären konzeptuellen Metaphern, d.h. TIME IS MOTION und CHANGE IS MOTION (vgl. Grady 1997). Bewegung und Zeit sind eng miteinander verknüpfte Konzepte im menschlichen Leben: “motion content appears to be one of the most salient ways in which time is elaborated” (Evans 2003: 201). Die Metapher TIME IS MOTION beruht auf der Annahme, dass “temporal concepts are elaborated in terms of motion trajectories which are horizontally extended (i.e., ‘straight lines’)” (Evans 2003: 202). Für den Ausdruck einer temporalen Semantik oder einer Zustandsveränderung wird ein konkretes räumliches Bewegungsverb benutzt, was zu einer semantischen Inkompatibilität zwischen dem konkreten Verb und dem Ziel führt. Weiter können das Subjekt und das Verb unvereinbar sein (siehe (14) und (15)).

Bewegungsverben, wie etwa *gehen* oder *sich ausdehnen*, können auch verwendet werden, um ein fiktives, nicht-wirkliches Bewegungsereignis (vgl. Blomberg 2017; Brandt 2013; Matlock 2004a und 2004b), d.h. etwa statische Zustände, auszudrücken. Zum Beispiel

(18) Das Bett geht bis in die Ecke.

(19) Der Rhein erstreckt sich bis in die Niederlande.

Özçalışkan, Stites und Emerson (2017: 26) erklären, dass statische Zustände oder Prozesse durch mentales Simulieren auch wie Bewegungen aufgefasst werden können. In solchen Fällen werden statischen Ereignissen „dynamische Qualitäten“ (Blomberg 2017: 211) zugeschrieben, was die Verwendung von Bewegungsverben zur Beschreibung statischer Situationen motiviert. Dies ist möglich aufgrund des „dynamischen Charakters der Wahrnehmung“ (Blomberg 2017: 211), der sich aus dem engen Zusammenhang zwischen Wahrnehmung und Handlung ergibt: „Perception is imbued with capacities to act.“ (Gibson 1979) Eigentlich drücken solche Konstruktionen eine Messung, eine bestimmte Menge aus, und keinen Transfer von A nach Z, d.h. Bewegungsverben werden metaphorisch auch für eine örtliche oder quantitative Beschreibung verwendet. Das Ziel ist hauptsächlich räumlich, kann aber auch temporal sein, wie etwa in

(20) Der Krieg ging / erstreckte sich über 30 Jahre.

In der Mathematik werden solche Dimensionen „Nominaldimensionen“ genannt (siehe u.a. <https://www.bwl24.net/blog/2008/06/27/nominal-ordinal-und-metrisch-kleine-ubersicht-uber-die-datentypen-der-statistik/>), sie drücken rein qualitative Merkmale aus und können Antworten auf *Ja-* / *Nein*-Fragen hervorrufen.

Ausdrücke für nicht-wirkliche oder fiktive Bewegung unterscheiden sich von dem, was Langacker (2006: 25) „subjektive“ oder „abstrakte“ Bewegung nennt. In solchen Fällen wird kein Bewegungsverb verwendet, aber das gesamte Ereignis wird durch visuelles oder mentales Scannen als Bewegung wahrgenommen, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (21) Maria beißt in den Apfel.
- (22) Das Motorrad knattert in den Ort.
- (23) Das Grammophon krachte auf den Boden. (Goschler 2011: 32)
- (24) Das Fenster blickt aufs Meer.

Wie zu beobachten ist, kommen Geräuschverben in intransitiven Bewegungskonstruktionen häufiger vor (siehe dazu auch die detaillierten Studien von Bäuerle 2014, Engelberg 2009, Goschler 2011 und Maienborn 1994). Aber auch statische Positions- oder Lokalisierungsverben sind sogar möglich für die Realisierung von subjektiver Bewegung, wie das Beispiel von Serra-Borneto (1997: 192) deutlich macht:

- (25) Er ist über seine besten Jahre hinweg. (Serra-Borneto 1997: 192)

Serra-Borneto erklärt die Verwendung von *sein* mit dem Argument: „the situation (and the verb) is static but dynamism is subjectively added to the configuration“ (Serra-Borneto 1997: 192). Das Beispiel wird als dynamische Bewegung interpretiert, was mit der Verwendung des Akkusativs auf der Ebene des obliquen Elements und der Syntax der intransitiven Bewegungskonstruktion klar wird. Es ist die gesamte Konstruktion, die die dynamische Bedeutung einer Bewegung vermittelt. Talmy (2000: 171) spricht von einem „cognitive bias toward dynamism“, d.h. dass Sprachen den Ausdruck von Bewegung auch dann privilegieren, wenn es keine gibt. Für Goldberg (1995: 160) ist die intransitive Konstruktion mit der transitiven kausativen Bewegungskonstruktion verknüpft. Dies bringt uns zur nächsten Kategorie von Konstruktionen.

3.2 Transitive Bewegungskonstruktionen

Die Figur in transitiven Konstruktionen ist die Person oder das Objekt, die/das von einem Agenten bewegt wird, der mit dem Subjekt syntaktisch realisiert wird. Bei den transitiven Bewegungskonstruktionen können zwei Konstruktionstypen unterschieden werden, einerseits die kausative Konstruktion mit der Form ‚X bewegt Y nach Z‘ und andererseits die ‚caused motion‘ Konstruktion⁴, die die Prädikation ‚X bewirkt/verursacht, dass (sich) Y nach Z bewegt‘ realisiert. Für Goldberg (2006:

⁴ In der deutschen wissenschaftlichen Literatur wird manchmal der Terminus „bewirkendes Fortbewegungereignis“ als Übersetzung von „caused-motion event“ vorgeschlagen (siehe u.a. Jang 2019). Wie oben schon gesagt, ziehe ich es vor, den originalen Englischterminus zu benutzen.

35) ist es nicht notwendig, zwei unterschiedliche Konstruktionen zu postulieren, da sie dieselbe Oberflächensyntax haben und eine ähnliche Semantik vermitteln können. Wie jedoch unten gezeigt wird, gibt es mehrere Gründe, warum diese Konstruktionen nicht als Alternativen ein und derselben Konstruktion zu betrachten sind. Bevor wir uns die konkreten Unterschiede zwischen beiden Konstruktionen ansehen, wollen wir uns zunächst der Beschreibung beider Konstruktionen im Einzelnen zuwenden.

3.2.1 Die kausative Konstruktion ‚X bewegt Y nach Z‘

Beginnen wir mit einem Beispiel einer deutschen kausativen Konstruktion:

(26) Maria legt das Baby in den Kinderwagen.

Der Agent *Maria* legt das Thema (= *das Baby*) in ein Ziel, das durch das oblique Element *Kinderwagen* ausgedrückt wird. In diesem Beispiel bezeichnet das oblique Element einen konkreten Ort. Die Bewegungsprädikation kommt mit dem Akkusativkasus auf der Ebene des obliquen Elements für das inzipiente Ereignis zum Ausdruck. Nach Goldberg (1995) kann die kausative Konstruktion wie folgt dargestellt werden:

Semantisch	CAUSE-MOVE	< Agent	Thema	Ziel >
	↓	↓	↓	↓
Syntaktisch	VERB	SUBJEKT	OBJEKT	OBLIQUES ELEMENT
	<i>legt</i>	<i>Maria</i>	<i>das Baby</i>	<i>in den Kinderwagen</i>

Abb. 2: Die kausative Bewegungskonstruktion

Bei konkreten, räumlichen Bewegungsereignissen platziert der Agent X ein konkretes Y in/auf/unter/hinter/vor oder über ein räumliches Ziel Z. In dieser Konstruktion wird ein Platzierungsverb wie *setzen*, *legen*, *stellen*, *hängen*, ... verwendet, wie in Beispiel (26) oder in den folgenden Beispielen zu sehen ist:

(27) Maria stellt die Vase auf den Tisch.

(28) Maria setzt das Baby auf die Kommode.

Der Ausdruck der Bewegungsart wird mit der Auswahl verschiedener Verben für unterschiedliche Orientierungen von Gegenständen oder Personen deutlich. Andere Bewegungsverben sind ebenfalls möglich, z.B.

(29) Der Mann bewegt den Wecker ans Ohr.

(30) Der Vater fährt das Auto in die Garage.

Diese Verben können auch ohne obliques Element benutzt werden, in diesen Fällen drücken sie eine nicht-gerichtete Bewegung aus.⁵

Wie bei den intransitiven Konstruktionen kann das oblique Element unterschiedlicher Natur sein. Es ist häufig räumlich, wie in (26)–(30) zu erkennen ist. Die räumliche Semantik kann durch Metonymie auf eine Person als Ziel hindeuten:

(31) *Maria setzt Vertrauen in ihren Freund.*

Oder das Ziel ist temporal, wie in den Beispielen (32)–(34) veranschaulicht:

(32) Das Lesen versetzte mich in das letzte Jahrhundert.

(33) Der Lehrer legt die Stunde auf einen Nachmittag.

(34) Die Regierung verlegt den Nationalfeiertag auf den 3. Oktober.

Beispiel (35) dagegen instanziiert einen Zustand / Prozess durch Metonymie, da die Ernährung ohne Fleisch zu einer besseren Gesundheit führen sollte:

(35) Die Mutter hat ihre Familie auf fleischlose Kost gesetzt.

Die kausative Bewegungskonstruktion drückt in diesem Falle einen Transfer aus, der als Bewegung auf ein Ziel hin aufgefasst wird.

Die kausative Konstruktion kann jedoch auch eine fiktive Bewegung zum Ausdruck bringen, bei der eine Messung oder eine Menge, die visuell als Bewegung wahrgenommen wird (siehe auch die Beschreibung der intransitiven Konstruktionen oben), gemeint ist. Solche Dimensionen werden von Sprechern als dynamisch interpretiert, z.B.

(36) Die Firma erstreckt ihre Tätigkeit ins Ausland.

Bei kausativen Ausdrücken von subjektiven oder abstrakten Bewegungsereignissen dagegen kommt kein Platzierungs- oder Bewegungsverb vor. Trotzdem drücken diese Konstruktionen ein gerichtetes Bewegungsereignis von Y nach Z aus, was dank der Verwendung des Akkusativs auf der Ebene des obliquen Elements für den Ausdruck des inzipienten, noch nicht etablierten Bewegungsereignisses zu beobachten ist. In diesen Konstruktionen kommen Verben vor, die keine Bewegung, sondern einen Transfer von Y nach Z ausdrücken, etwa *übersetzen* oder *schreiben*:

(37) Maria übersetzt den Text ins Deutsche.

(38) Maria schreibt den Text an die Tafel.

⁵ Siehe auch Matsumotos (im Druck: 412) Unterscheidung zwischen verschiedenen Klassen an kausativen Pfadverben: ‚co-motional‘, ‚controlled‘ und ‚ballistic‘.

(39) Er gießt Rotwein in sein Glas.

Der Übersetzungsprozess in (37) wird als Übertragung von Wörtern oder Sätzen (Y) von einer Sprache A in die Sprache Z aufgefasst. Beim Schreiben eines Textes an eine Tafel wird der Text mit einer Bewegung (des Arms oder der Hand) auf diese Fläche gebracht (38). Beim Gießen von Rotwein (39) erfolgt eine Bewegung des Weins von der Flasche ins Glas. Ein interessantes Beispiel ist

(40) Der Student hat eine Frage an den Professor.

Es enthält nicht einmal ein Handlungsverb, sondern das Verb *haben*. Man könnte argumentieren, dass dieser Satz eine Ellipse ist und dass das Partizip Perfekt *gerichtet* fehlt, aber das Verb *haben* wird nicht als Hilfsverb interpretiert, sondern als Vollverb mit der Bedeutung eines Besitzes. Dieses Beispiel illustriert am besten die entscheidende Rolle der Kasusmarkierung (Akkusativmarkierung für eine sich in Gang setzende Bewegung) und der Konstruktion selbst, die eine Bewegungssemantik auf die einzelnen Konstituenten überträgt.

3.2.2 Die ‚caused motion‘ Konstruktion ‚X bewirkt, dass Y (sich) nach Z bewegt‘

Die ‚caused motion‘ Konstruktion teilt mit der kausativen Konstruktion eine ähnliche Syntax und Semantik. Dies führt Goldberg (2006: 35) zu dem Schluss, dass man zwischen beiden Konstruktionen nicht zu unterscheiden braucht. Betrachten wir zunächst einige Beispiele von ‚caused motion‘ Konstruktion:

(41) Maria befiehlt das Kind ins Bett.

(42) Maria brüllt ihren Hund auf den Berg.

(43) Sie mogeln ihren Freund ins Theater.

‚Caused motion‘ Konstruktionen instanzieren ein „bewirkende[s] Ereignis, aus dem das zweite Teilereignis resultiert“ (Jang 2019: 112). Dieses zweite Teilereignis ist die Fortbewegung. Die Semantik und die Syntax der Beispiele (41)–(43) kann demnach in Anlehnung an Goldberg (1995) wie folgt dargestellt werden:

Semantisch	VERURSACHEN-BEWEGEN	< Agent	Thema	Ziel >
	↓	↓	↓	↓
Syntaktisch	VERB	SUBJEKT	OBJEKT	OBLIQUES ELEMENT
	<i>befiehlt</i>	<i>Maria</i>	<i>das Kind</i>	<i>ins Bett</i>

Abb. 3: Die ‚caused motion‘ Konstruktion

Goldberg (1995: 152) beschreibt die Semantik dieser Konstruktion wie folgt: “the causer argument directly causes the theme argument to move along a path designated by the directional phrase; that is, ‘X causes Y to move Z’”. Diese formale Struktur spiegelt aber nicht ganz die von ihr zitierten Beispiele wider, etwa “They laughed the poor guy out of the room / Frank sneezed the tissue off the table”. Wenn das direkte Objekt mit Y dargestellt wird, drückt das oblique Element ‚nach Z‘ aus, da es eine Bewegung in Richtung eines Ziels darstellt und kein zusätzliches Element, das verschoben werden muss. Deshalb behaupten wir eher, dass die formale Struktur ‚X verursacht, dass Y nach Z bewegt wird‘ ist.

Als Antwort auf Goldbergs Behauptung, es sei nicht notwendig, zwischen den kausativen und den ‚caused motion‘ Bewegungskonstruktionen zu unterscheiden, wird in diesem Beitrag die entgegengesetzte Perspektive vertreten, die durch folgende Beobachtungen motiviert ist. Erstens erscheint die ‚caused motion‘ Konstruktion häufig mit einem Nichtbewegungsverb, z.B. *befehlen* in Beispiel (41), *brüllen* (42), *mogeln* (43), oder *retten* und *feiern* in den nächsten Beispielen (44) und (45):

(44) Man rettet die Flüchtlinge ins Elend. (Gallez 2020)

(45) Wollersheim feiert sich ins Krankenhaus. (Gallez 2020)

Zweitens kann das oblique Element auch nicht-räumlich sein, wie folgende Beispiele zeigen:

(46) Der Pilot startet die Zeitmaschine in die Zukunft. [TEMPORAL]

(47) Der Mann startet die Zeitmaschine in die Steinzeit. [TEMPORAL]

(48) Maria singt das Kind in den Schlaf. (Dalmas/Gautier 2013: 181) [ZUSTAND]

(49) Umtilti köpft Frankreich ins WM-Endspiel. (Haupt 2018: 23) [ZUSTAND]

(50) Der Traum schickt den alten Mann in ein Leben in Reichtum. [ZUSTAND]

(51) Er prügelte den Penner ins Koma⁶. [ZUSTAND]

Wenn das Ziel nicht-räumlich ist, kann es eine Zeit (siehe 46 und 47) oder einen Zustand (Beispiele 48–51) ausdrücken. Auch in diesen Beispielen treten Nichtbewegungsverben auf (z.B. *starten* (46 oder 47) oder *schicken* (50)). Häufig wird mit den Verben eine Art oder Weise zum Ausdruck gebracht, z.B. *singen* (48), *köpfen* (49) oder *prügeln* (51).

Das dritte Argument für die notwendige Unterscheidung zwischen der kausativen und der ‚caused motion‘ Bewegungskonstruktion hat einen didaktischen Hintergrund. Da die deutsche ‚caused motion‘ Konstruktion mit einem Nichtbewegungsverb und / oder einem nicht-räumlichen obliquen Element realisiert werden kann, erweist sie sich als schwieriger zu erlernen als die konkrete kausative Konstruktion. Dies gilt insbesondere für Lernende einer Fremdsprache, die zu einer anderen typologischen Klasse gehört – wie etwa Französisch –, da die ‚caused motion‘ Bewegungskonstruktion eine sehr germanische Ausdrucksweise ist, die in romanischen Sprachen kaum vorkommt.

Es kann auch hier gefragt werden, inwiefern sich die kausative Konstruktion mit einem nicht-räumlichen Ziel von der ‚caused motion‘ Konstruktion unterscheidet. Die Unterscheidung hängt im Wesentlichen von der Wahl des Verbs in beiden Konstruktionen ab. In einer kausativen Konstruktion wie

(52) Maria setzt Vertrauen in ihren Freund.

wird ein Bewegungsverb im metaphorischen Sinne verwendet. Im Gegensatz dazu ist das Verb in der ‚caused motion‘ Konstruktion ein Nichtbewegungsverb (das aber meistens eine Art und Weise ausdrückt). Darüber hinaus ist es die ‚caused motion‘ Konstruktion selbst, die zu einer Bewegungslesart beiträgt.

3.2.3 Verblose Direktiva ‚nach Z‘

Die Beschreibung der deutschen Konstruktionsfamilie für gerichtete Bewegung wäre nicht vollständig, wenn wir uns nicht mit einer letzten Konstruktion befassen würden, die eine reduzierte Version der ‚caused motion‘ Konstruktion darstellt, da sie nur einen Teil dieser Konstruktion realisiert, nämlich die syntaktische Struktur ‚nach Z!‘. Diese Konstruktion wurde von Jacobs (2008) als „verbloses Direktivum“ bezeichnet, sie umfasst Beispiele wie

⁶ Dieses Beispiel kann auch als Resultativkonstruktion interpretiert werden. Wie Goldberg (1995: 87–89) behauptet, sind die ‚caused motion‘ Konstruktion und die Resultativkonstruktion semantisch eng miteinander verbunden.

(53) Ab ins Bett!

(54) Los, ins Boot!

(55) Rauf auf den Berg!

Diese Konstruktionen gehören zur direkten Rede, in diesem Sinne unterscheiden sie sich von den bisher vorgestellten Konstruktionen. Sie bestehen nur aus einer Nominalphrase mit einem präpositionalen Satelliten, der den Bewegungspfad ausdrückt. Ist der Satellit eine Wechselpräposition, steht die folgende Nominalphrase im Akkusativ für den Ausdruck einer Bewegung in Richtung eines Ziels, das selbst mit einem Nomen verwirklicht wird. Diese Konstruktionen haben eine illokutionäre Kraft, da sie Anweisungen, Befehle, Ratschläge usw. ausdrücken. Ein Befehl, sich auf ein Ziel hin zu bewegen, wird einem Adressaten Y von einem Agenten X erteilt. Der für die ‚caused motion‘ Konstruktion typische Konstruktionsteil ‚X causes Y‘ wird nicht explizit ausgedrückt, sondern dank des situativen Kontextes mitverstanden. Verblose Direktiva können auch als elliptischen Ausdruck der ‚caused motion‘ Konstruktion interpretiert werden, dieser Ansatz wird von Fortmann (2018), Müller (2011) und Wilder (2008) vertreten.

Verblose Direktiva gehören zu den gängigen Ausdrucksweisen direkter Sprechakte neben Konstruktionen mit einer Verbalform im Imperativ (*Gib mir bitte eine Cola!*), mit Infinitiv (*Alle einsteigen bitte!*) oder im Passiv (*Hier wird gearbeitet!*). Auch Modalverben mit einem folgenden Infinitiv können solche Sprechakte zum Ausdruck bringen, z.B. *Du sollst jetzt arbeiten!* Die deutsche Sprache eignet sich gut für den Gebrauch verbloser Direktiva, und zwar aus mehreren Gründen. Erstens gehört Deutsch zur Klasse der germanischen Sprachen, die Satelliten zum Ausdruck des Bewegungspfads bevorzugen (Talmy 2000)⁷. Im Gegensatz dazu favorisieren so genannte verb-orientierte Sprachen wie die romanischen eher Vollverben, um den Bewegungspfad auszudrücken. Zweitens ermöglicht das deutsche Kasusmarkierungssystem die Differenzierung zwischen dem Ausdruck einer Lokalisierung – realisiert mit dem Dativ nach einer Wechselpräposition – und dem einer Bewegung entlang eines Pfads auf ein Ziel hin mit dem Akkusativ. Es ist unsere Hypothese, dass die reduzierte Struktur dank der verschiedenen Kasus möglich ist. Da die Konstruktion in der konkreten Situation der direkten Rede eingebettet ist, brauchen verblose Direktiva den Agenten und das Thema nicht explizit auszudrücken. Oft wird die Aussprache solcher verbloser Direktiva auch noch von Gesten, die das Verständnis begünstigen, begleitet.

⁷ Im Gegensatz dazu favorisieren so genannte verb-orientierte Sprachen wie die romanischen eher Vollverben, um den Bewegungspfad auszudrücken. Dies erklärt, warum wenige verblose Direktiva in diesen Sprachen vorkommen. Siehe dazu die ausführlichen Beschreibungen in De Knop (2019) und De Knop/Mollica (in press).



Wie bei den anderen Bewegungskonstruktionen kann das oblique Element temporal sein oder einen Zustand realisieren, wie die folgenden Beispiele veranschaulichen:

(56) Auf ins neue Zeitalter!

(57) Rein in den Suff!

Nun können wir die besprochenen Konstruktionen als Familie oder Netzwerk von Bewegungskonstruktionen darstellen. Abbildung 4 präsentiert eine Zusammenfassung der verschiedenen deutschen Bewegungskonstruktionen ‚nach Z‘.

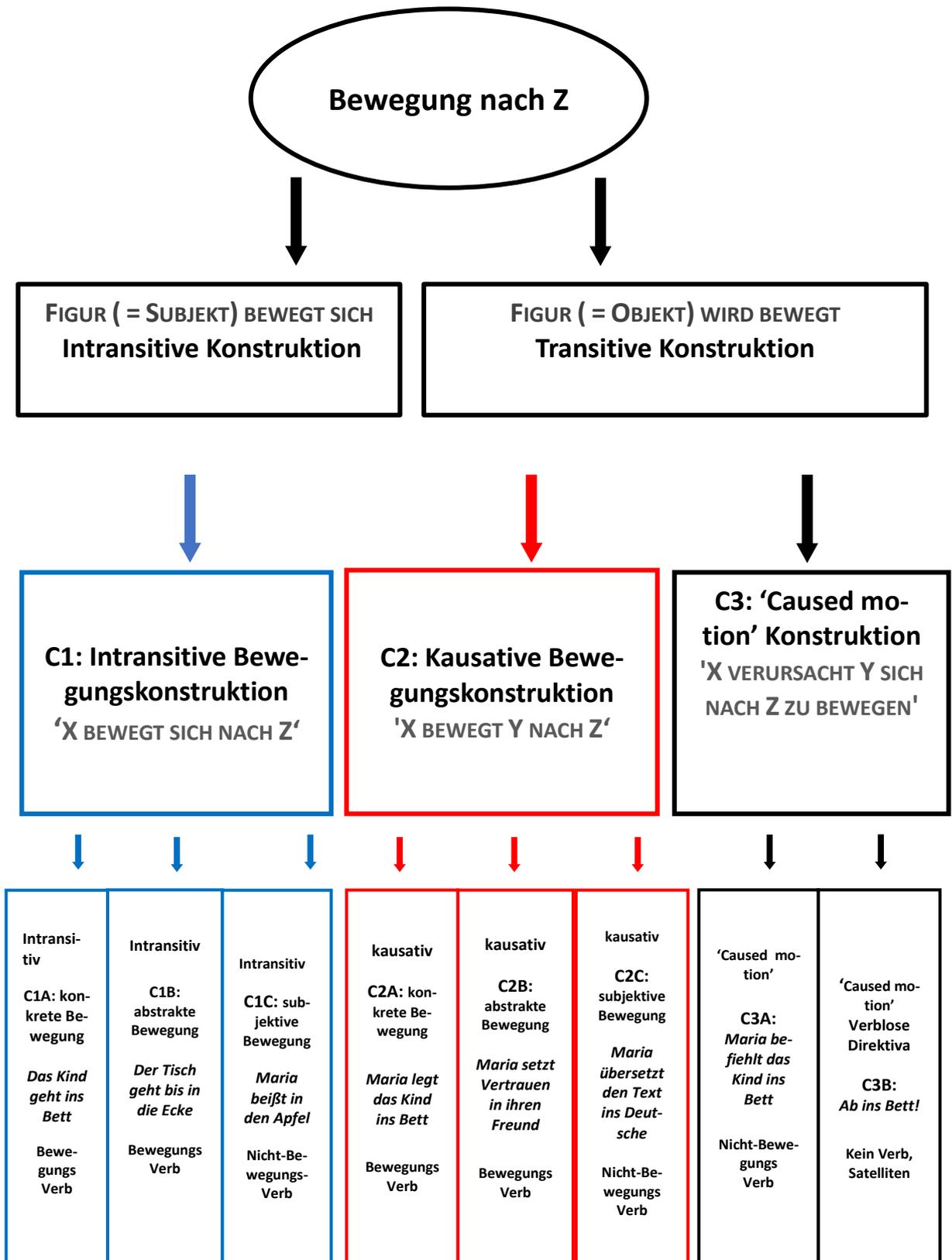


Abb. 4: Die Familie der Bewegungs-konstruktionen ‚nach Z‘

3.3 Die Familie deutscher Bewegungskonstruktionen

Nachdem im vorigen Abschnitt die Liste der Bewegungskonstruktionen ‚nach Z‘ präsentiert wurde, sollen im Folgenden die gemeinsamen formalen und semantischen Eigenschaften zwischen den einzelnen Konstruktionen näher betrachtet werden. Dabei wird auch gezeigt, dass die Konstruktionen eine Familie verwandter Konstruktionen bilden. Alle Konstruktionen instanzieren telische Bewegungsergebnisse, insbesondere dynamische, noch nicht etablierte Bewegungen entlang eines Pfads in Richtung eines Ziels. Dies motiviert den Akkusativkasus für das oblique Element nach einer Wechselpräposition. Der Pfad wird hauptsächlich mit Satelliten ausgedrückt und die Beispiele sind durch eine Salienz der Art und Weise gekennzeichnet. In allen Konstruktionen ‚nach Z‘ kann das Ziel räumlich oder temporal sein oder einen Zustand ausdrücken. Aufgrund der gemeinsamen syntaktischen, morpho-syntaktischen und semantischen Eigenschaften, die alle besprochenen Bewegungskonstruktionen charakterisieren, kann behauptet werden, dass diese Konstruktionen das von Goldberg/Jackendoff (2004) beschriebene Familienkonzept in ihrer Analyse der Resultativkonstruktionen realisieren. In einem spezifischeren Sinn instanzieren diese Konstruktionen jedoch auch Wittgensteins (2001) Konzept der Familienähnlichkeit – wie in den Studien von De Knop/Mollica (2017) und Proost/Winkler (2015) beschrieben wurde. Das Familienähnlichkeitskonzept ist als eine „intransitive Beziehung“ (Engelberg/König/Proost/Winkler (2011)) zu verstehen. Es setzt voraus, dass jedes Familienmitglied mit anderen (aber nicht allen) Mitgliedern derselben Familie verwandt ist. Weiter teilt jedes Familienmitglied einige gemeinsame Eigenschaften mit anderen Mitgliedern derselben Familie (siehe auch Proost 2014 und 2017; Proost/Winkler 2015). So enthalten intransitive Bewegungskonstruktionen kein direktes Objekt, teilen aber mit den transitiven Konstruktionen das oblique Element. Auf der morphosyntaktischen Ebene wird das oblique Element mit einem Akkusativ nach Wechselpräpositionen und einem Dativ nach den Ein-Kasus-Präpositionen realisiert. Sowohl die transitive als auch die intransitive Konstruktion weisen ein Thema auf. In der intransitiven Bewegungskonstruktion wird das Thema als Subjekt realisiert, während es in der transitiven Konstruktion dem Objekt entspricht. Nicht zuletzt instanzieren verblose Direktiva nur einen Teil der transitiven Bewegungskonstruktion, d.h. nur das oblique Element im Akkusativ.

Die intransitive und die transitive Konstruktionen können sowohl konkrete als auch fiktive oder abstrakte Bewegungsabläufe zum Ausdruck bringen. In Konstruktionen für fiktive Bewegungen wird ein Bewegungsverb verwendet, um ein Ereignis auszudrücken, bei dem keine tatsächliche Bewegung stattfindet. Die Motivation für diesen Gebrauch beruht auf Metaphorisierungsprozessen, bei denen Ereignisse als konkrete Bewegung konzeptualisiert werden. Metaphorisierungsprozesse spielen

auch in Fällen abstrakter Bewegung eine Rolle, es tritt in diesen Konstruktionen ein Nichtbewegungsverb auf, um ein statisches Ereignis, das als Bewegung aufgefasst wird, auszudrücken.

Die ‚caused motion‘ Konstruktion ist auch mit der kausativen Konstruktion verknüpft, da beide Konstruktionen zuerst mal kausative Ereignisse ausdrücken. Allerdings unterscheidet sich ihre Verbsemantik: In der kausativen Konstruktion kommt ein konkretes Bewegungs- oder Platzierungsverb vor, während in der ‚caused motion‘ Konstruktion das Verb oft ein Nichtbewegungsverb ist. Im konstruktionistischen Grammatikmodell veranschaulichen ‚caused motion‘ Konstruktionen am besten, wie die Konstruktion selbst den Gebrauch von Nichtbewegungsverben ermöglicht. Im folgenden Abschnitt wird der Mehrwert einer Lehrmethode untersucht, die auf dem Konzept der Familie der Bewegungskonstruktionen ‚nach Z‘ basiert.

4 Die Familie der Bewegungskonstruktionen in der Didaktik

In neuerer Forschung zum Fremdsprachenerwerb (siehe u.a. Herbst 2016 und 2018; Siepmann 2007) wird allgemein anerkannt, dass das Erlernen einer Fremdsprache ein komplexes Unterfangen ist, das mehr bedeutet als sich Vokabellisten und Grammatikregeln anzueignen. Neuere Ansätze plädieren für ein Erlernen von ‚Konstruktionen‘ oder ‚Chunks‘. Ellis et al. (2016: 298) behaupten, dass „L2 instruction needs to acknowledge the pervasiveness of constructions more than it currently does“. Die Idee einer Familie von Bewegungskonstruktionen kann für ein effizienteres und umfassenderes Lernen spezifischer Konstruktionen genutzt werden. Die bloße Kenntnis der Liste der deutschen Bewegungskonstruktionen und das Erkennen der Verbindungen zwischen ihnen führt jedoch nicht automatisch zum erfolgreichen Lernen, wie Weideman (2016: 130) hervorhebt:

Teaching does not automatically convert into learning, as many teachers erroneously believe. Therefore the focus of the language teaching design must not be on the teaching, but on how the learning might happen.

Erforderlich sind Lehrstrategien, die das Erlernen der fremden Konstruktionen fördern. Eine Strategie besteht darin, Konstruktionen, die semantisch und konzeptuell verwandt sind, zu gruppieren und zu lehren (Ellis et al. 2016: 300; Ruiz de Mendoza Ibáñez/Agustín Llach 2016) und gleichzeitig deren relevante typologische und syntaktische Merkmale zu betonen.

Vergleicht man die deutschen Konstruktionen der gerichteten Bewegung mit möglichen Übersetzungen in die verb-orientierte Sprache Französisch - die Muttersprache unserer Studenten -, so kann festgestellt werden, dass viele deutsche Konstruktionen kein entsprechendes strukturelles Pendant im Französischen haben. Deutsch als stark ausgeprägte Flexionssprache (vgl. Meibauer/Demske/Geilfuß-Wolfgang/Pafel/Ramers/Rothweiler/Steinbach 2002; Thieroff/Vogel 2011) hat insbesondere mit den morphosyntaktischen Kasus und den präpositionalen Satelliten die Möglichkeit, differenziertere Bewegungsabläufe auszudrücken. Vergleichen wir einige der oben erwähnten Beispiele in deutscher und französischer Sprache:

- (58) Dt. *Maria befiehlt das Kind ins Bett.* [SATELLIT IM AKKUSATIV]
Fr. *Maria ordonne à l'enfant d'aller au lit.* [VOLLVERB IM INFINITIV]
- (59) Dt. *Maria brüllt ihren Hund auf den Berg.* [SATELLIT IM AKKUSATIV]
Fr. *Maria crie à son chien qu'il doit aller sur la montagne.* [MODALVERB + INFINITIV]
- (60) Dt. *Sie mogeln ihren Freund ins Theater.* [SATELLIT IM AKKUSATIV]
Fr. *Ils font entrer leur ami au théâtre en fraudant.* [VOLLVERB + GERUNDIV]

Diese wenigen Beispiele illustrieren einige typologische Unterschiede zwischen romanischen und germanischen Sprachen, wie sie u.a. von Slobin (1996 und 2017) beschrieben werden. Französisch als romanische Sprache verwendet mehr Vollverben, um den Bewegungspfad auszudrücken. Dies zeigt sich in Beispiel (58), bei dem die französische Übersetzung das Vollverb *aller* für den deutschen Satelliten *in* (+ Akkusativ) gebraucht. Auch in (60) kommt das französische Verb *entrer* vor, das nur den Pfad der Bewegung zum Ausdruck bringt, während im Deutschen der Pfad mit Hilfe des Satelliten *in* mit einem folgenden Akkusativ ausgedrückt wird. Die französische Übersetzung von (59) enthält ein Modalverb (*doit* ‚muss‘) mit einem Infinitiv *aller* (‚gehen‘). Die in (60) durch *mogeln* ausgedrückte Art und Weise wird durch ein nicht obligatorisches Gerundiv in der französischen Fassung ausgedrückt (*en fraudant*, ‚betrügend‘). An dieser Stelle kann auf die typologischen Unterschiede nicht weiter eingegangen werden, wir verweisen auf die vielfältige Literatur zu diesem Thema (siehe unter anderem Ibarretxe-Antuñano 2017; Slobin 2017).

Wir können nun besser verstehen, warum französischsprachige Deutschlernende Schwierigkeiten mit diesen Konstruktionen haben können und warum eine geeignete Lehrmethode entwickelt werden sollte, um das Erlernen solcher fremden Konstruktionen zu fördern. Bevor einige Vorschläge zur Unterrichtsmethode gemacht werden, werden Lehrbücher zum Erlernen der deutschen Sprache unter die Lupe genommen, um zu sehen, wie sie mit diesen Konstruktionen umgehen.

4.1 **Bewegungs- und Lokalisierungskonstruktionen in Lehrbüchern für Deutsch**

Die oben beschriebenen Bewegungskonstruktionen sind in Lehrbüchern für Deutsch als Fremdsprache nachgeschlagen worden. Dabei wurden Lehrbücher berücksichtigt, die hauptsächlich in der Hochschulbildung im französischsprachigen Belgien verwendet werden (siehe die Liste der Lehrbücher im Literaturverzeichnis). Zuerst kann beobachtet werden, dass die meisten Lehrbücher das Thema der Bewegungskonstruktionen mit all ihren Charakteristika nicht besonders systematisch behandeln. Wenn diese Konstruktionen in Lehrbüchern überhaupt erwähnt werden, dann überall verstreut in den einzelnen Kapiteln und meistens ohne Informationen zu den Konstruktionen. Dies führt nicht zum gezielten Lernen. Aber in den *Themen*-Lehrbüchern (a-c in der Liste), die nach thematischen Schwerpunkten organisiert sind, sind doch einige genauere Hinweise auf die besprochenen Konstruktionen zu finden. So thematisiert das erste Lehrbuch (a) in Kapitel 8 die „Orientierung in der Stadt“. Es werden Übungen vorgeschlagen, die sich mit den Fragen „Wo sind Menschen“ (Aufderstraße/Bock/Eisfeld/Gerdes/Holthaus/Müller/Müller/Schütze-Nöhmke 2017: 94, 97) befassen, im Gegensatz zu „wo sie hinfahren“ (2017: 95–96). Das einzige Lehrbuch, das sich ausführlich und umfassend mit Bewegungskonstruktionen auseinandersetzt, ist *Erkundungen* (Buscha/Raven/Linthout 2008; (e) in der Liste), das ebenfalls das Thema „Daheim und unterwegs“ behandelt. Hier sind Übungen zu Orten und Bewegungen zu finden, bei denen Präpositionen und Artikel eingetragen werden sollen; oder die Lernenden sollen beschreiben, wohin sie reisen (Länder oder Städte, Art der Wohnung). Im Grammatikteil werden Wechselpräpositionen eingeführt, die entweder mit dem Dativ oder dem Akkusativ verwendet werden können, gefolgt von einigen Übungen. All diese Übungen konzentrieren sich jedoch auf konkrete Standorte, entweder in intransitiven Lokalisierungskonstruktionen (z.B. *Wo liegt das Buch?*) oder in konkreten intransitiven Bewegungskonstruktionen, z.B. *Ich gehe*, mit der Abbildung eines Fußes oder *ich fahre* mit der Abbildung eines Autos. Aber alles in allem wird das Thema der Bewegungskonstruktionen in Lehrbüchern zum Erlernen der deutschen Sprache eher spärlich behandelt. Im folgenden Abschnitt wird ein neuer Ansatz vorgeschlagen, der vom Bewegungskonzept und der entsprechenden Konstruktionsfamilie ausgeht.

4.2 **Unterrichtsmethodik**

Ausgehend vom Konzept der Bewegung können Lehrkräfte zunächst fragen, wie es in der Muttersprache der Lernenden (L1) versprachlicht wird. Eine Definition eines Bewegungsereignisses durch die Lehrenden (siehe auch die Definition von Bylund und Athanasopoulos (2015: 3) in der Einführung) kann hilfreich sein. Diese Definition kann z.B. klarmachen, welche Elemente bei einem Bewegungsereignis

involviert sind (Personen oder Objekte), was passiert, wie es passieren kann usw. Beispiele können für L1 vorgeschlagen werden, sind aber auch in der Fremdsprache (L2) zu finden. Auch hier können die Lehrenden einige Unterschiede zwischen L1 und L2 aufzeigen.

4.2.1 ‚Embodied Cognition‘

Für die Lernenden ist es einfacher, sich zunächst mit konkreten Bewegungskonstruktionen auseinanderzusetzen, um später mit den abstrakteren Konstruktionen konfrontiert zu werden. Dies gilt auch für Konstruktionen, bei denen das oblique Element nicht räumlich ist, sondern der Ausdruck von Zeit oder eines Zustands. Bei der Familie der Bewegungskonstruktionen empfiehlt es sich daher, mit den transitiven kausativen Bewegungskonstruktionen anzufangen. Die Motivation für diese Auswahl liegt darin, dass die kausative Konstruktion konkrete Bewegungsverbene und konkrete Orte als Ziele beinhaltet. Die durch die kausative Bewegungskonstruktion ausgedrückten Ereignisse stellen „embodied“ (d.h. ‚verkörperte‘; Skulmowski/Rey (2018)) Szenen dar. Lehrende können Gegenstände mitbringen, die auch bewegt werden können. Mit dieser Konstruktion können auch Wechselpräpositionen und die entsprechende akkusative Kasusmarkierung eingeführt werden.

Seit Lakoff und Johnsons (1999: 22) wegweisender Arbeit zur konzeptuellen Metaphertheorie wissen wir, dass „human concepts are not just reflections of an external reality, but [...] they are crucially shaped by our bodies and brains, especially by our sensorimotor system“. Rathunde (2009: 71) geht noch einen Schritt weiter, wenn er behauptet, dass “embodiment suggests that it is through our bodily perceptions, movements, emotions, and feelings that meaning becomes possible”. Die embodied Cognition kann viele Formen annehmen, z.B. durch Visualisierung mit Bildern und Objekten (siehe De Knop 2008), in Animationen (Roche/Suñer 2017: 258–316), mit Gestik (MacArthur/Littlemore 2008), Inszenierung (Gallagher/Lindgren 2015; Küppers et al. 2011) oder durch körperlichen Einsatz und motorische Aktivierung. In diesem letzteren Fall kann auf Asher’s „total physical response“ (1982), und weiter auf Johnson-Glenberg/Birchfield/Tolentino/Koziupa (2014) und Skulmowski/Rey (2018) hingewiesen werden. Lapaire und Etcheto (2010) kombinieren das Erlernen englischer Strukturen mit dem Tanzen.

Bewegungskonstruktionen eignen sich besonders gut für den ‚verkörperten‘ Unterricht, da sie konkret sind, visualisiert werden können und viele in den Konstruktionen dargestellte Aktionen oder Prozesse aufgeführt werden können. Als Beispiel können wir auf De Knop und Dirven (2008: 308) verweisen, die vorschlagen, konkrete Bilder oder Objekte zu verwenden, um abstrakte Bewegungen darzustellen. Ein subjektiver kausativer Bewegungsvorgang, der etwa im Beispiel *ein französisches Wort in die deutsche Sprache übersetzen* zum Ausdruck kommt, kann mit

zwei Kreide-Kästen als Container für die Sprachen L1 und L2 und Kreide-Stücken für die Wörter in jedem Kasten dargestellt werden. Die Kreidestücke können beim Übersetzungsprozess von dem ersten Kasten als L1 in den zweiten Kasten für die Fremdsprache Deutsch (L2) verschoben werden. Diese gerichtete Bewegung von Kasten 1 zu Kasten 2 wird mit dem Akkusativkasus nach der Wechselpräposition *in* unterstützt.

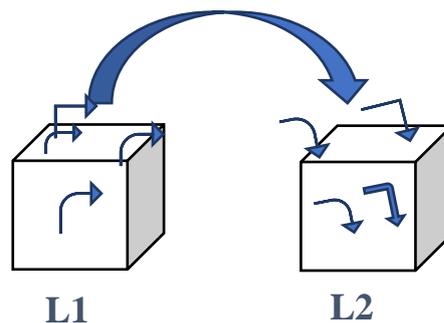


Abb. 5: Visualisierung der abstrakten Bewegung mit Kästen

Eine weitere interessante Intervention ist von Even (2011) entworfen worden, sie veranschaulicht, wie die ‚verkörperte‘ Methode beim Unterrichten von Wechselpräpositionen integriert werden kann. Sie benutzt einen Kunststoff- oder Stoffkäfer, gibt ihn an Lernende weiter, die im Kreis sitzen. Nach kurzer Zeit werden diese sehr dynamisch, spielen mit dem kleinen Käfer, verstecken ihn im Klassenzimmer. Lehrende können die Dynamik der Lernenden fördern, indem sie Fragen wie „Wohin fliegt der Käfer?“ stellen und sie gleichzeitig auf verschiedene Stellen / Orte im Klassenzimmer zeigen. Danach schlägt Even (2011: 73) vor, das Szenario auf Bilder und schließlich auf abstraktere Symbole (2011: 74) auszuweiten, wie in Abbildung 6 unten dargestellt.



Abb. 6: Abstrakte Ikone für Wechselpräpositionen und Kasusmarkierung (Even 2011: 74)

Ein solcher Ansatz fördert das konkrete Handeln in fiktiven Situationen und somit die mehrkanalige Vernetzung (Even 2011: 70). Verknüpfungen zwischen verschiedenen Bewegungskonstruktionen werden sichtbar, sie können auch von den Leh-

renden betont werden. Allerdings ist die Unterscheidung zwischen den Kasus aufgrund der *Wo-* vs. *Wohin-*Fragen etwas vorsichtig zu behandeln, da diese einfache Dichotomie nicht immer reicht – wie wir oben gesehen haben –, um den Gebrauch eines bestimmten Kasus zu motivieren.

4.2.2 ‚Scaffolding‘-Strategie

Wie bereits von Holme hervorgehoben (2010: 362), kann das Erlernen fremder Strukturen durch die Konzeptualisierung des Neuen über das Bekannte gefördert werden. Der Begriff ‚Scaffolding‘ ist vorgeschlagen worden (siehe Klewitz 2017 oder Wee 2007), um einen Rahmen mit einer bestimmten Struktur zu bezeichnen, der es den Lernenden ermöglicht, progressiv und als unabhängige Akteure den Lernprozess zu meistern (siehe Klewitz 2017 oder Wee 2007):

In education, scaffolding refers to a variety of instructional techniques used to move students progressively toward stronger understanding and, ultimately, greater independence in the learning process (<https://www.edglossary.org/scaffolding/>).

Gilquin und De Knop (2016: 7) besprechen eine konkrete Illustrierung für die Scaffolding- Technik:

...starting from the use of a pathbreaking verb in a construction, learners can discover (or made to discover) how the pathbreaking verb alternates with other verbs, how the construction relates to other constructions that the learner is familiar with (in the target language or in another language, including the mother tongue) – e.g. constructions that are embedded within the construction or represent a semantic extension of it – and how the productivity of constructions can be exploited for creative purposes.

Die Scaffolding-Strategie eignet sich besonders für die Vermittlung der Familie der deutschen Bewegungskonstruktionen ‚nach Z‘. Wie in 4.2.1 vorgeschlagen, ist es für den Lernprozess am günstigsten, mit der kausativen Bewegungskonstruktion für den Ausdruck der konkreten Bewegung zu beginnen und diese dann auf kausative Konstruktionen für fiktive und abstrakte Bewegung zu erweitern. Die Verbindung der kausativen Konstruktion zur intransitiven Bewegungskonstruktion kann durch die Aussage gerechtfertigt werden, dass entweder Objekte oder Personen bewegt werden oder sie sich auch selbst bewegen können. Lehrer können dann auf die syntaktischen Unterschiede zwischen den kausativen und den intransitiven Bewegungskonstruktionen hinweisen. Die intransitive Konstruktion kann wirkliche, fiktive oder abstrakte Bewegungsereignisse realisieren.

Erst auf fortgeschrittenem Niveau sollten die ‚caused motion‘ Konstruktionen oder die verblosen Direktiva gelehrt werden. In der Tat, ein von Gallez/De Knop (2016) durchgeführte Multiple-Choice-Test mit Studierenden der Übersetzungswissenschaften hat gezeigt, dass ungefähr die Hälfte der Lernenden die Bedeutung von ‚caused motion‘ Bewegungskonstruktionen nicht einmal verstehen können. Die Testgruppe bestand aus 15 Masterstudierenden der Übersetzungswissenschaften mit Französisch als Muttersprache und einem Leistungsniveau B2 im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen. Das Test-Design bestand aus einer Liste von 18 ‚caused motion‘ Konstruktionen mit 5 zusätzlichen Distraktoren und einer vorgegebenen Auswahl an vier möglichen Paraphrasen. Die Studenten sollten die Beispiele von ‚caused motion‘ Bewegungskonstruktionen mit nicht-Bewegungs-Verben lesen und verstehen und eine der vier Paraphrasen ankreuzen. Hier ist ein konkretes Beispiel:

Ronaldo köpft Portugal ins Halbfinale.

Bedeutet:

- (1) Portugals Team gewinnt durch einen Kopfball von Ronaldo das Halbfinale.*
 - (2) Ronaldo bringt seine Mannschaft durch einen Kopfball ins Halbfinale.*
 - (3) Ronaldo spielt einen Kopfball für den ersten Platz in Portugals Halbfinale.*
 - (4) Portugal stellt Ronaldo wegen eines Kopfballs ins Halbfinale.*
- o Ich kenne die Bedeutung.*
 - o Ich kenne die Bedeutung nicht, habe sie erraten.*

Bei diesem Test waren nur 50 % der Antworten korrekt, dies lässt sich durch die typologischen Unterschiede zwischen den Strukturen in der französischen Muttersprache der Lernenden und Deutsch als L2 erklären.

Die Scaffolding-Strategie ermöglicht es, das Wissen über einfache Bewegungskonstruktionen schrittweise auf komplexere Konstruktionen auszuweiten. Dabei spielt das Konzept einer Familie von Konstruktionen, bei der auf die gemeinsamen semantischen und syntaktischen Beziehungen fokussiert wird, eine wesentliche Rolle. Ausgehend von einer kausativen Konstruktion wie *Die Mutter setzt das Kind ins Boot* können Lernende dann mit dem entsprechenden verblosen Direktivum *Ins Boot bitte!* vertraut gemacht werden. Für die folgenden Beispiele gilt der gleiche Scaffolding-Prozess:

- (61) Der Vater schickt das Kind auf den Berg. [INDIREKTE REDE: KAUSATIVE KONSTRUKTION]*
- (62) Geht rauf auf den Berg! [DIREKTE REDE: ‚CAUSED MOTION‘ KONSTRUKTION IM IMPERATIV]*
- (63) Rauf auf den Berg! [DIREKTE REDE: VERBLOSES DIREKTIVUM]*

Beispiel (61) instanziiert eine kausative Konstruktion in indirekter Rede, (62) und (63) gehören zur direkten Rede, entweder als ‚caused motion‘ Konstruktion mit einem Verb im Imperativ (62) oder als verbloses Direktivum in (63). Diese drei Beispiele instanziiieren eine ähnliche Semantik, aber mit unterschiedlichen syntaktischen Strukturen und mit einem Fokus auf verschiedenen pragmatischen Aspekten. Ebenso kann der Zusammenhang zwischen der konkreten kausativen Konstruktion und der ‚caused motion‘ Konstruktion für die Lernenden deutlich werden, wenn Lehrende parallele Beispiele bringen, wie z.B.

(64) Maria legt das Kind ins Bett.

(65) Maria befiehlt das Kind ins Bett.

Die syntaktischen Ähnlichkeiten und die semantischen Unterschiede zwischen diesen beiden Beispielen können diskutiert werden: Es besteht ein Zusammenhang zwischen Beispiel (64), das eine konkrete Bewegung instanziiert, und der komplexeren ‚caused motion‘ Konstruktion in (65) mit einem Nichtbewegungs-Verb und dem Ausdruck von zwei Ereignissen, nämlich dem Befehl und der aufgeforderten Fortbewegung. Dies sind einige Beispiele zur Veranschaulichung der Scaffolding-Strategie, für weitere Ideen zu praktischen Interventionen - insbesondere für die ‚caused motion‘ Konstruktion – siehe Ruiz de Mendoza Ibáñez/Agustín Llach (2016).

5 Fazit und Ausblick

In der Einleitung des Sammelbandes zu *Motion and Space across Languages* erkennt Ibarretxe-Antuñano (2017: 21) noch offenstehende Diskussionsfelder im Zusammenhang mit dem Bewegungskonzept und interlinguistischen Differenzen. Sie behauptet zuerst: „Was für physische Bewegung vorgeschlagen worden ist, sollte erweitert werden, um andere Arten von nicht-physischer Bewegung zu erklären“ (eigene Übersetzung aus dem Englischen). Zweitens sollte definiert werden, „wie wichtig diese theoretischen Überlegungen über Bewegungsereignisse für die angewandte Linguistik sind“ (eigene Übersetzung aus dem Englischen). Die Idee einer Familie von Bewegungskonstruktionen bringt einige Antworten auf diese Fragen. Ausgehend vom Bewegungskonzept und der Vielfalt an konstruktionellen Instanzierungen kann man die verschiedenen Bewegungskonstruktionen strukturiert und als miteinander verbunden beschreiben. Unsere Studie konzentriert sich auf Konstruktionen für eine gerichtete Bewegung zu einem Ziel hin, die syntaktisch entweder als transitive (mit einem Objekt) oder intransitive Struktur (das Subjekt selbst bewegt sich) realisiert werden. Wie die Beschreibung der deutschen Beispiele gezeigt hat, kann das Ziel räumlich, temporal oder ein Zustand sein. Ausgehend von

Beispielen der konkreten Bewegung wurde die Beschreibung auf Beispiele der fiktiven und abstrakten Bewegung erweitert, mit einer Darstellung der syntaktischen und semantischen Eigenschaften zwischen diesen verschiedenen Konstruktionen. Das Familienkonzept ermöglicht eine Auflistung der relevanten Konstruktionen für telische Bewegungen mit einem Fokus auf die Zusammenhänge zwischen diesen verschiedenen Konstruktionen. Die in diesem Beitrag beschriebene Familie der Bewegungskonstruktionen umfasst nur eine kleine Liste von Instanzierungen, die um nicht-telische Bewegungskonstruktionen erweitert werden könnte, z.B. *Peter fährt den Wagen* oder um Konstruktionen, die den Standort von Personen und Objekten ausdrücken, z.B. *Peter sitzt im Wagen*.

Das zweite von Ibarretxe-Antuñano (2017: 21) definierte Thema, nämlich die Anwendung theoretischer Erkenntnisse über Bewegungsereignisse und -konstruktionen für das Erlernen und Lehren von Fremdsprachen, wurde in diesem Beitrag ebenfalls behandelt. Bewegungsausdrücke ergeben sich aus der embodied Cognition, diese Erkenntnis kann in der Lehrmethodik genutzt werden. Konkrete Bewegungsereignisse können visualisiert und aufgeführt werden, d.h. sie eignen sich besonders für das mehrkanalige Lernen, das nicht nur verbale, sondern auch gestische oder visuelle Ausdrucksformen umfasst. Die Erweiterung der Beschreibung von konkreten Bewegungsereignissen und Konstruktionen auf abstraktere kann durch die Scaffolding-Strategie, die dem Familienkonzept entspricht, erzielt werden. Diese Lehrmethode ist integrativer, da sie nicht nur die syntaktischen und semantischen Aspekte einzelner Konstruktionen berücksichtigt, sondern auch die semantischen Erweiterungen und Verknüpfungen zwischen Konstruktionen und die konzeptuellen und typologischen Unterschiede zwischen der Muttersprache und der Fremdsprache. Aus pädagogischer Sicht ist dieser integrative Ansatz ein „zeitsparendes Unternehmen“ (Littlemore 2009: 175), das für den Fremdsprachenunterricht sehr wertvoll ist.

Danksagung

Ich bedanke mich ganz herzlich bei den beiden anonymen Gutachtern für ihre konstruktiven und hilfreichen Kommentare zu einer ersten Fassung dieses Beitrags, sowie bei Ferran Suñer Muñoz für die freundliche Einladung, einen Beitrag für die Sondernummer der ZIF zu verfassen.

Literatur

- Achard, Michel (2008): Teaching Construal: Cognitive Pedagogical Grammar. In: Robinson, Peter & Ellis, Nick (eds.): *Handbook of Cognitive Linguistics and Second Language Acquisition*, 432–456. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Asher, James J. (1982): *Learning another language through actions. The complete teacher's guidebook*. Los Gatos, Ca: Sky Oaks Productions.
- Barðdal, Jóhanna; Kristoffersen, Kristian E. & Sveen, Andreas (2011): West Scandinavian ditransitives as a family of constructions: With a special attention to the Norwegian V-REFL-NP construction. *Linguistics* 49:1, 53–104.
- Bäuerle, Rainer (2014): Konstruktionen mit direktionalen Präpositionalphrasen. In Doval, Irene & Lübke, Barbara (Hrsg.): *Raumlinguistik und Sprachkontrast*. München: Iudicium, 75–84
- Berthele, Raphael (2012): On the use of PUT verbs by multilingual speakers of Romansh. In: Kopecka, Anetta & Narasimhan, Bhuvana (eds.): *Events of "putting" and "taking": A crosslinguistic perspective*. Amsterdam: John Benjamins, 145–166.
- Blomberg, Johan (2017): Non-actual motion in language and experience. In: Ibarretxe-Antuñano, Iraide (ed.): *Motion and Space across Languages*. Amsterdam: John Benjamins, 205–227.
- Brandt, Line (2013): *The communicative mind: A linguistic exploration of conceptual integration and meaning construction*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing.
- Bylund, Emanuel & Athanasopoulos, Panos (2015): The Language and Thought of Motion in Second Language Speakers. *The Modern Language Journal* 99: 1–164.
- Cappelle, Bert (2018): *Come in / Entrez. An invitation to corpus-based research in motion typology*. Conference paper presented at the Cogling Conference in Louvain-la-Neuve, 13 December 2018.
- Dalmas, Martine & Gautier, Laurent (2013): Les constructions causatives avec mouvement en allemand: d'une saisie phraséologique à une explication constructionnelle. *Langages* 189: 1, 181–213.
- De Knop, Sabine (2014): Deutsche Konstruktionen mit komplexen bis-Präpositionalgruppen. In: Lasch, Alexander & Ziem, Alexander (Hrsg.): *Grammatik als Inventar von Konstruktionen? Sprachliches Wissen im Fokus der Konstruktionsgrammatik*. Berlin: de Gruyter, 157–174.
- De Knop, Sabine (2019): Verblöse Direktiva im Deutschen und Französischen. Eine kontrastive und konstruktionistische Untersuchung. In: Lübke, Barbara & Liste Lamas, Elsa (Hrsg.): *Raumrelationen im Deutschen: Kontrast, Erwerb und Übersetzung*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 47–67.

- De Knop, Sabine & René Dirven (2008): Motion and location events in German, French and English: A typological, contrastive and pedagogical approach. In: De Knop, Sabine & De Rycker, Teun (eds.): *Cognitive Approaches to Pedagogical Grammar – A Volume in Honour of René Dirven*. Berlin; New York: Mouton de Gruyter, 295–324.
- De Knop, Sabine & Mollica, Fabio (2017): The family of German dative constructions. In: Ruiz de Mendoza Ibáñez, Francisco; Luzondo Oyón, Alba & Pérez Sobrino, Paula (eds.): *Constructing Families of Constructions: Analytical perspectives and theoretical challenges*. Amsterdam: John Benjamins, 205–239.
- De Knop, Sabine & Mollica, Fabio (in press): Construction-based teaching of German verbless directives to Italian-speaking learners. In: Boas, Hans (ed.): *Pedagogic Construction Grammar: Data, Methods, and Applications*.
- Ellis, Nick; Römer, Ute & Brook O'Donnell, Michael (2016): *Usage-based Approaches to Language Acquisition and Processing: Cognitive and Corpus Investigations of Construction Grammar*. Chichester: John Wiley.
- Engelberg, Stefan (2009): Blätter knistern über den Beton. *OPAL* 4, 75–97.
- Engelberg, Stefan; König, Svenja; Proost, Kristel & Winkler, Edeltraud (2011): Argumentstrukturmuster als Konstruktionen? Identität – Verwandtschaft – Idiosynkrasien. In: Engelberg, Stefan; Holler, Anke & Proost, Kristel (Hrsg.): *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik*. Berlin: de Gruyter, 71–112.
- Evans, Vyvyan (2003): *The structure of time*. Amsterdam; Philadelphia: John Benjamins.
- Even, Susanne (2011): *Studiosus cognens und studiosus ludens – Grammatik inszenieren*. In: Küppers, Almut; Schmidt, Torben & Walter, Maik (Hrsg.): *Inszenierungen im Fremdsprachenunterricht. Grundlagen, Formen, Perspektiven*. Braunschweig: Bildungshaus Schulbuchverlage, 68–79.
- Filipovic, Luna & Ibarretxe-Antuñano, Iraide (2015): Motion. In: Dabrowska, Eva & Divjak, Dagmar (eds.): *Mouton Handbook of Cognitive Linguistics*. Berlin: Mouton de Gruyter, 526–545.
- Fortmann, Christian (2018): Vermeintlich verblose *Direktiva* – stumme Prädikatsbildung in Wurzelstrukturen. In: Fuß, Eric & Wöllstein, Angelika (Hrsg.): *Grammatiktheorie und Grammatikographie*. Tübingen: Narr, 63–92.
- Fried, Myriam (2007): Constructing grammatical meaning: Isomorphism and polysemy in Czech reflexivization. *Studies in Language* 31:4, 721–764.
- Gallagher, Shaun & Lindgren, Robb (2015): Enactive metaphors: Learning through full-body engagement. *Educational Psychology Review* 27, 391–404.
- Gallez, Françoise (2020): *Eine konstruktive Untersuchung deutscher Motion-Konstruktionen mit Partikelverben: durch-, in/ein- und weg-Konstruktionen im Vergleich*. Dissertation, Université Saint-Louis Bruxelles.
- Gallez, Françoise & De Knop, Sabine (2016): Multiple-Choice-Test zu ‚caused motion‘ Konstruktionen. Manuskript. Université catholique de Louvain.

- Gibson, James J. (1979): *The Theory of Affordances. The Ecological Approach to Visual Perception*. Boston: Houghton Mifflin.
- Gilquin, Gaëtanelle & De Knop, Sabine (2016): Exploring L2 constructionist approaches. In De Knop, Sabine & Gilquin, Gaëtanelle (eds.): *Applied Construction Grammar*. Berlin; Boston: de Gruyter, 3–17.
- Goldberg, Adele (1995): *Constructions. A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago: University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele (2006): *Constructions at Work: The Nature of Generalization in Language*. Oxford: Oxford University Press.
- Goldberg, Adele & Jackendoff, Ray (2004): The English resultative as a family of constructions. *Language* 80:3, 532–568.
- Goschler, Juliana (2011): Geräuschverben mit direktonaler Erweiterung: Syntax, Semantik und Gebrauch. In: Lasch, Alexander & Ziem, Alexander (Hrsg.): *Konstruktionsgrammatik III: Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*. Tübingen: Stauffenburg, 27–41.
- Grady, Joseph (1997): *Foundations of Meaning: Primary Metaphors and Primary Scenes*. Dissertation. University of California, Berkeley.
- Haupt, Florian (2018): Umtiti köpft Frankreich ins WM-Endspiel. *Hamburger Abendblatt* 11. Juli 2018, 23.
- Herbst, Thomas (2016): Foreign language learning is construction learning – what else? Moving towards Pedagogical Construction Grammar. In: De Knop, Sabine & Gilquin, Gaëtanelle (eds.): *Applied Construction Grammar*. Berlin; Boston: de Gruyter, 21–52.
- Herbst, Thomas (2018): Über Kognition zur Konstruktion – Zielorientiertes Lernen fremdsprachlicher Konstruktionen von links nach rechts. In: Erfurt, Jürgen & De Knop, Sabine (Hrsg.): *Konstruktionsgrammatik und Mehrsprachigkeit*. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr OHG, 149–172.
- Holme, Randal (2010): A construction grammar for the classroom. *IRAL* 48, 355–377.
- Ibarretxe-Antuñano, Iraide (2017): Introduction. Motion and semantic typology: A hot old topic with exciting caveats. In: Iraide Ibarretxe-Antuñano (eds.): *Motion and Space across Languages*. Amsterdam: John Benjamins, 13–36.
- Iwata, Seizi (2008): *Locative Alternation: A Lexical-constructional Approach*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Jacobs, Joachim (2008): Wozu Konstruktionen? *Linguistische Berichte* 213: 3–44.
- Janda, Laura (1990): The radial network of grammatical category: Its genesis and dynamic structure. *Cognitive Linguistics* 13, 269–288.
- Jang, Jyhcherng (2019): Transitive Bewegungsverben: Art-Weg-Komplementarität und Argumentrealisierung. In: Lübke, Barbara & Liste Lamas, Elsa (Hrsg.): *Raumrelationen im Deutschen: Kontrast, Erwerb und Übersetzung*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

- Johansson Falck, Marlene (2017): Embodied motivations for abstract ‘in’ and ‘on’ constructions. In: Ruiz de Mendoza Ibáñez, Francisco; Luzondo Oyón, Alba & Pérez Sobrino, Paula (eds.): *Constructing Families of Constructions: Analytical perspectives and theoretical challenges*. Amsterdam: Benjamins, 53–76.
- Johnson-Glenberg, Mina C.; Birchfield, David A.; Tolentino, Lisa & Koziupa, Tatyana (2014): Collaborative embodied learning in mixed reality motion-capture environments: Two science studies. *Journal of Educational Psychology* 106, 86–104.
- Klewitz, Bernd (2017): *Scaffolding im Fremdsprachenunterricht. Unterrichtseinheiten Englisch für authentisches Lernen*. Tübingen: Narr, Francke, Attempto.
- Küppers, Almut; Schmidt, Torben & Walter, Maik (Hrsg.) (2011): *Inszenierungen im Fremdsprachenunterricht. Grundlagen, Formen, Perspektiven*. Braunschweig: Bildungshaus Schulbuchverlage.
- Lakoff, George & Johnson, Mark (1999): *Philosophy in the flesh: The embodied mind and its challenge to Western thought*. New York: Basic Books.
- Lapaire, Jean-Rémi & Etcheto, Pascale (2010): Postures, manipulations, déambulations: comprendre la grammaire anglaise autrement. *La nouvelle revue de l'adaptation et de la scolarisation* 49 :1, 45–58.
- Langacker, Ron (2006): Subjectification, Grammaticization, and Conceptual Archetypes. In: Athanasiadou, Angeliki; Canakis, Costas & Cornillie, Bert (eds.): *Subjectification: Various Paths to Subjectivity*. Berlin & New York: Mouton de Gruyter, 17–40.
- Leys, Odo (1989): Aspekt und Rektion räumlicher Präpositionen. *Deutsche Sprache* 17: 97–113.
- Leys, Odo (1995): Dativ und Akkusativ in der deutschen Sprache der Gegenwart. *Leuvense Bijdragen* 84: 39–62.
- Littlemore, Jeannette (2009): *Applying Cognitive Linguistics to Second Language Learning and Teaching*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- MacArthur, Fiona & Jeannette Littlemore (2008): A discovery approach using corpora in the foreign language classroom. In: Boers, Frank & Lindstromberg, Seth (eds.): *Cognitive Linguistic Approaches to Teaching Vocabulary and Phraseology*. Amsterdam: Mouton de Gruyter, 159–188.
- Maienborn, Claudia (1994): Kompakte Strukturen - Direktionale PPn und nicht-lokale Verben. In: Felix, Sascha; Habel, Christopher & Rickheit, Gert (Hrsg.): *Kognitive Linguistik. Repräsentation und Prozesse*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 229–249.
- Matlock, Teenie (2004a): Fictive motion as cognitive simulation. *Memory and Cognition* 32:8, 1389–1400.

- Matlock, Teenie (2004b): The conceptual motivation of fictive motion. In: Radden, Günter & Panther, Klaus-Uwe (eds.): *Studies in Linguistic Motivation*. Berlin: Mouton de Gruyter, 221–248.
- Matsumoto, Yo (in press): Neutral and specialized Path coding: Toward a new typology of Path coding devices and languages. In: Matsumoto, Yo & Kawachi, Kazuhiro (eds.): *Broader Perspectives on Motion Event Descriptions*. Amsterdam: John Benjamins
- Meibauer, Jörg; Demske, Ulrike; Geilfuß-Wolfgang, Jochen; Pafel, Jürgen; Ramers, Karl Heinz; Rothweiler, Monika & Steinbach, Markus (2002): *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Müller, Gereon (2011): Regeln oder Konstruktionen. Von verblosen Direktiven zur sequentiellen Nominalreduplikation. In: Engelberg, Stefan; Holler, Anke & Proost, Kristel (Hrsg.): *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik Berlin*. Berlin; New York: de Gruyter, 211–249.
- Özçalışkan, Şeyda; Stites, Lauren J. & Emerson, Samantha N. (2017): *Crossing the road or crossing the mind: How differently do we move across physical and metaphorical spaces in speech and in gesture?* In: Ibarretxe-Antuñano, Iraide (eds.): *Motion and Space across Languages*. Amsterdam: John Benjamins, 257–278.
- Paul, Hermann (1916–1920): *Deutsche Grammatik*. Halle: Max Niemeyer.
- Proost, Kristel (2014): Ditransitive transfer constructions and their prepositional variants in German and Romanian: An empirical survey. In: Ruxandra, Cosma; Engelberg, Stefan; Schlotthauer, Susan; Stanescu, Speranta L. & Zifonun, Gisela (eds.): *Komplexe Argumentstrukturen. Kontrastive Untersuchungen zum Deutschen, Rumänischen und Englischen*. Berlin: de Gruyter, 19–84.
- Proost, Kristel (2017): The role of verbs and verb classes in identifying German search-construction. In: Ruiz de Mendoza Ibáñez, Francisco José; Luzondo Oyón, Alba & Pérez Sobrino, Paula (eds.): *Constructing Families of Constructions Analytical perspectives and theoretical challenges*. Amsterdam: Benjamins, 17–51.
- Proost, Kristel & Winkler, Edeltraud (2015): Familienähnlichkeiten deutscher Argumentstrukturmuster. Definitionen und grundlegende Annahmen. In: Proost, Kristel & Winkler, Edeltraud (Hrsg.): *Familienähnlichkeiten deutscher Argumentstrukturmuster*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 3–12.
- Rathunde, Kevin (2009): Nature and Embodied Education. *The Journal of Developmental Processes* 4:1, 70–80.
- Roche, Jörg & Scheller, Julija (2008): Grammar animations and cognitive theory of multimedia learning. In: Barber, Beth & Zhang, Felicia (eds.), *Handbook of Research on Computer Enhanced Language Acquisition and Learning*. Hershey, PA.: Information Science Reference, 205-219.

- Roche, Jörg & Suñer, Ferran (2017): Multimedialität, Multimodalität und Multikodalität. In: Roche, Jörg & Suñer, Ferran (Hrsg.): *Sprachenlernen und Kognition. Grundlagen einer kognitiven Sprachendidaktik*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 257–324.
- Ruiz de Mendoza Ibáñez, Francisco & Agustín Llach, Maria del Pilar (2016): Cognitive Pedagogical Grammar and meaning construction in L2. In: De Knop, Sabine & Gilquin, Gaëtanelle (eds.): *Applied Construction Grammar*. Berlin: de Gruyter, 151–184.
- Ruiz de Mendoza Ibáñez, Francisco; Luzondo Oyón, Alba & Pérez Sobrino, Paula (2017): *Constructing Families of Constructions: Analytical perspectives and theoretical challenges*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Rys, Jonah; Willems, Klaas & De Cuypere, Ludovic (2014): Akkusativ und Dativ nach Wechselpräpositionen im Deutschen. Eine Korpusanalyse von 'versinken', 'versenken', 'einsinken' und 'einsenken in'. In: Doval, Irene & Lübke, Barbara (Hrsg.): *Raumlinguistik und Sprachkontrast: neue Beiträge zu spatialen Relationen im Deutschen, Englischen und Spanischen*. München, Iudicium, 217–234.
- Serra-Borneto, Carlo (1997): Two-way prepositions in German: Image and constraints. In: Verspoor, Marjolijn; Lee, Kee Dong & Sweetser, Eve (eds.): *Lexical and syntactical constructions and the construction of meaning*. Amsterdam: John Benjamins, 187–204.
- Shibatani, Masayoshi (1985): Passives and Related Constructions: A Prototype Analysis. *Languag* 61:4, 821–848.
- Siepmann, Dirk (2007): Wortschatz und Grammatik: Zusammenbringen, was zusammengehört. *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* 46, 59–80.
- Skulmowski, Alexander & Rey, Günter Daniel (2018): Embodied learning: introducing a taxonomy based on bodily engagement and task integration. *Cognitive Research: Principles and Implications* 3:6, 1–10.
- Slobin, Dan I. (1996): Two ways to travel: Verbs of motion in English and Spanish. In: Shibatani, Masayoshi & Thompson, Sandra (eds.): *Grammatical Constructions*. Oxford: Clarendon Press, 195–219.
- Slobin, Dan I. (2017): Typologies and language use. In: Ibarretxe-Antuñano, Iraide (ed.): *Motion and Space across Languages*. Amsterdam: John Benjamins, 419–445.
- Talmy, Leonard (2000): *Toward a Cognitive Semantics*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Thieroff, Rolf & Vogel, Petra M. (2011): *Flexion*. Heidelberg: Winter.
- Wee, Lionel (2007): Construction grammar and English language teaching. *Indonesian Journal of English Language Teaching* 3:1, 20–32.
- Weideman, Albert (2016): *Responsible Design in Applied Linguistics: Theory and Practice*. Heidelberg: Springer Verlag.

- Wilder, Christopher (2008): The PP-with-DP construction. In: Witkos, Jacek & Fanselow, Gisbert (Hrsg.): *Elements of Slavic and Germanic Grammars: A Comparative View. Papers on Topical Issues in Syntax and Morphosyntax*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 235–253.
- Willems, Klaas (2011): The semantics of variable case marking (accusative/dative) after two-way prepositions in German locative constructions. Towards a constructionist approach. *Indogermanische Forschungen* 116, 324–366.
- Willems, Klaas; Rys, Jonah & De Cuypere, Ludovic (2018): Case alternation in argument structure constructions with prepositional phrases. A case study in corpus-based constructional analysis. In: Boas, Hans C. & Ziem, Alexander (eds.): *Constructional Approaches to Argument Structure in German*. Berlin: Mouton de Gruyter, 85–130.
- Wittgenstein, Ludwig (1955): *Philosophical Investigations*. Oxford: Basil Blackwell.
- Wittgenstein, Ludwig (2001): *Philosophische Untersuchungen. Kritisch-genetische Edition*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Lehrbücher für Deutsch

- (a) Aufderstraße, Hartmut; Bock, Heiko; Eisfeld, Karl-Heinz; Gerdes, Mechthild; Holthaus, Hanni; Müller, Jutta; Müller, Helmut & Schütze-Nöhmke, Uthild (2017): *Themen 1 aktuell, Kursbuch + Arbeitsbuch*; Lektion 6–10. München: Hueber. Stufe A1.
- (b) Aufderstraße, Hartmut; Bock, Heiko; Müller Jutta & Müller, Helmut (2003): *Themen aktuell 2*. München: Hueber. Stufe A2.
- (c) Perlmann-Balme, Michaela; Tomaszewski, Andreas & Weers, Dörte (2004): *Themen aktuell 3- Zertifikatsband: Deutsch als Fremdsprache, Kursbuch*. München: Hueber. Stufe B1.
- (d) Dallapiazza, Rosa-Maria; van Jan, Eduard Blüggel, Beate & Schümann, Anja (2002): *Tangram: Deutsch als Fremdsprache. Kursbuch 2*. München: Hueber. Stufe A2.
- (e) Buscha, Anne; Raven, Susanne & Linthout, Gisela (2008): *Erkundungen Deutsch als Fremdsprache B2: Integriertes Kurs- und Arbeitsbuch*. Leipzig: Schubert. Stufe B2.
- (f) Hering, Axel; Matussek, Magdalena & Perlmann-Balme, Michaela (2002): *Em Übungsgrammatik*. München: Hueber. Stufe B1-C1.



Kurzbio: Prof. Dr. Sabine De Knop, Studium der Germanistik, Anglistik und allgemeinen Sprachwissenschaft an der Universität Saint-Louis in Brüssel, an der UC Louvain und an der Universität zu Köln. Derzeit Professorin für deutsche Sprache und deutsche Linguistik und Vorsitzende der Abteilung Moderne germanische Sprachen und Literaturen an der Universität Saint-Louis in Brüssel. Forschung: Kognitive Linguistik, Konstruktionsgrammatik, Sprachtypologie, pädagogische Grammatik, Metapher und bildhafte Sprache.

Anschrift:
Prof. Dr. Sabine De Knop
Université Saint-Louis
Boulevard du Jardin botanique 43
1000 Brüssel
sabine.deknop@usaintlouis.be